Die Osterinsel

Autor(en): **Wehrli, Klara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **48 (1955)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987020

Nutzungsbedingungen

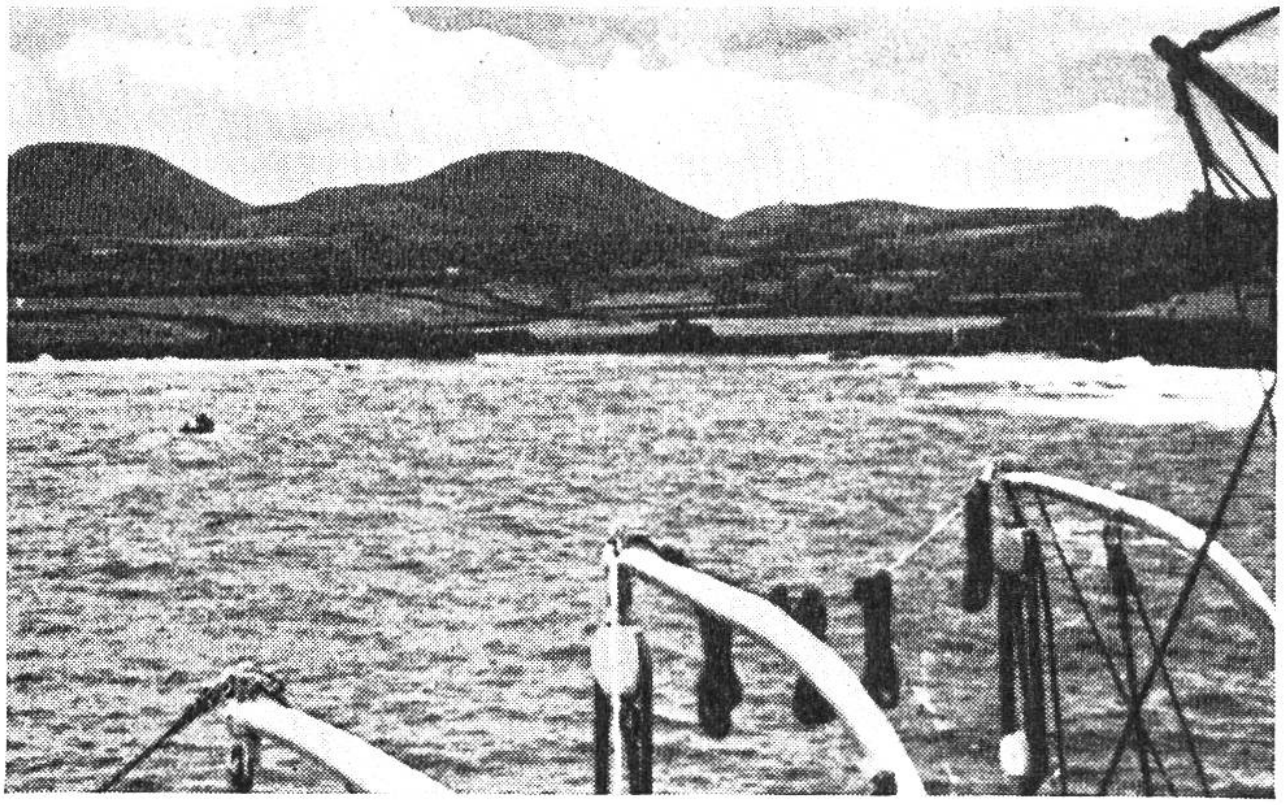
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

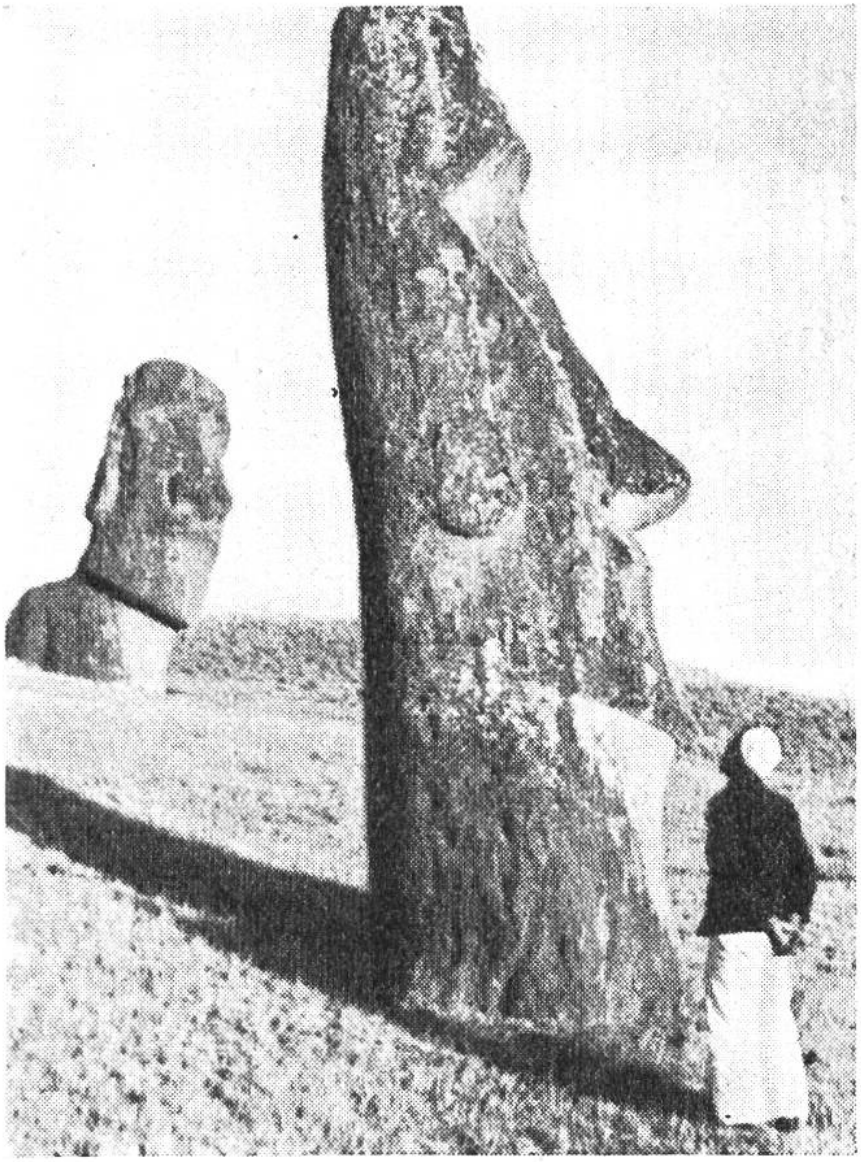


Blick auf die Osterinsel vom Schiff aus. Die Berge und Hügel sind erloschene Vulkane.

DIE OSTERINSEL

Die Osterinsel, die seit 1888 zu Chile gehört, liegt im Stillen Ozean, 4000 km von der südamerikanischen Küste entfernt. Alljährlich fährt ein Schiff der chilenischen Kriegsmarine auf einer Übungsfahrt nach dieser seltsamen Insel. Die Fahrt dauert volle acht Tage.

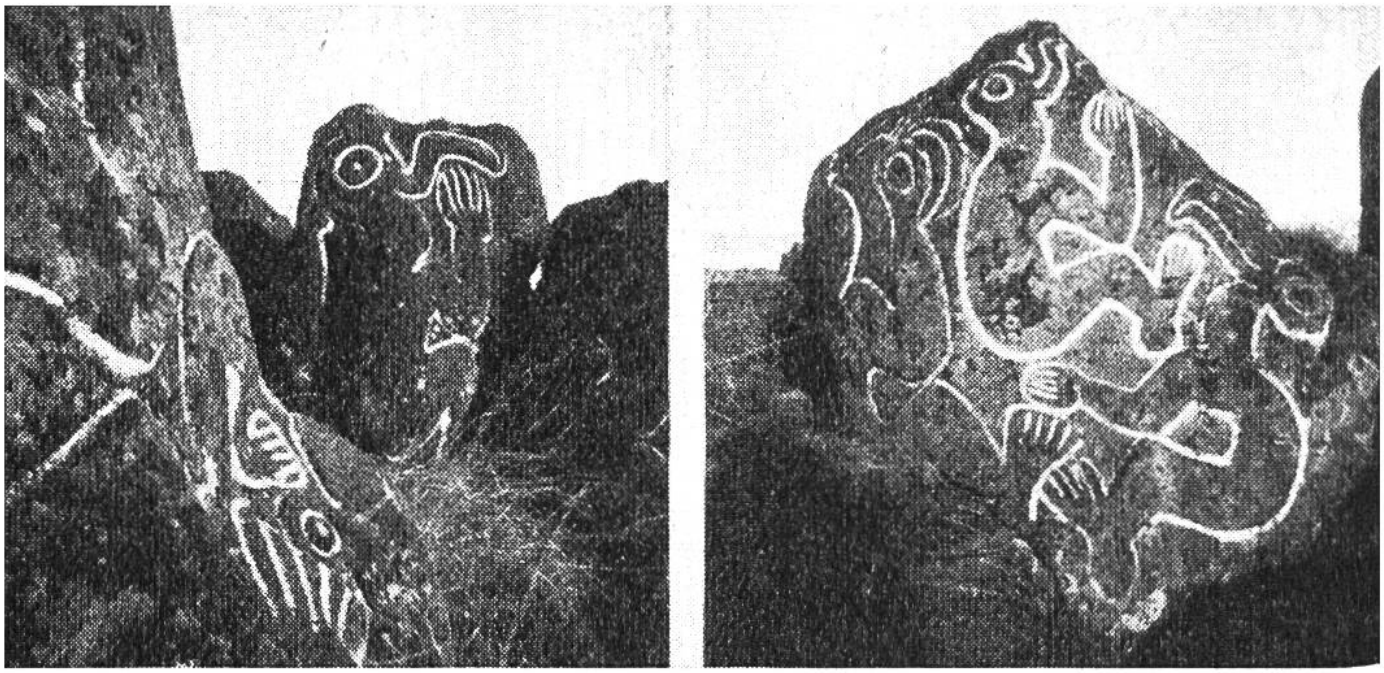
Die Insel ist vulkanischen Ursprungs; ihre welligen grünen Weiden sind von erloschenen Vulkanen durchsetzt. Am Abhang eines dieser Vulkane befinden sich über zweihundert riesige Steinfiguren, sogenannte Mohais. Es sind bis sieben Meter hohe Köpfe, die vor Jahrhunderten aus dem Lavagestein herausgehauen wurden. Verschiedene tragen noch eine Art Hut. Man nimmt an, dass die seltsamen Bildwerke zur Ahnenverehrung errichtet worden sind. Rätselhaft bleibt, auf welche Art die damaligen Eingeborenen diese teils 50 Tonnen schweren Steinkolosse an Ort und Stelle befördert haben. Dass die Osterinsel einstmals die Stätte einer höhern Kultur



Zwei der riesigen Mohais am Kraterabhang. Die Bildwerke sind mit Steinwerkzeugen aus dem vulkanischen Gestein gehauen worden.

gewesen sein muss, davon zeugen auch aufgefundene Schriftstücke auf Holz und Stein. Doch ist es noch nicht gelungen, diese Bilderschrift restlos zu entziffern.

Die Vogel-Legende erzählt, dass in früheren Jahrhunderten die Insel von zwei mächtigen Stämmen bewohnt war, die sich bis zur Vernichtung des einen Stammes bekämpften. Vor diesem Bruderkrieg habe eine schöne Sitte geherrscht: Jeder Stamm sandte seine besten Schwimmer auf den höchsten Punkt der Insel, um zu beobachten, wann ein Vogel sein erstes Ei auf einer der drei vorgelagerten kleinen Inseln legte. Alsdann stürzten sich die Schwimmer ins Meer, um das Ei zu holen und ihrem Stamm zu bringen. Oberhaupt der Insel für das folgende Jahr wurde jeweils der Häuptling desjenigen



Felszeichnungen über die Vogel-Legende.

Stammes, dessen Angehöriger das Ei gebracht hatte. Diese Vogel-Legende ist in zahlreichen Steinzeichnungen festgehalten, deren schönste sich am Rande eines Kraterbeckens befinden.

Heute leben auf der Insel nur noch 700 Einheimische, Polynesier, welche die spanische Sprache lesen und schreiben. Sie nähren sich in der Hauptsache von Mais, Bananen, Fischen und etwas Gemüse. Das beliebteste Gericht ist das Curanto, das mittels heisser Steine im Boden gekocht wird.

Seit einigen Jahren befindet sich eine katholische Kirche auf der Insel, und Schwestern betreuen die kleine Schule, das Krankenhaus sowie ein Heim für Leprakranke.

Chile hat die Osterinsel an eine englische Gesellschaft verpachtet. Diese betreibt eine ausgedehnte Schafzucht, weil sich das dortige Weideland dazu vorzüglich eignet; die gewonnene Wolle ist von besonders schöner Qualität. Neuerdings will Chile auf der Osterinsel einen Flugzeugstützpunkt für die Linie Südamerika–Australien errichten. So wird nun auch dieses am Ostersonntag des Jahres 1722 vom Holländer Rogeveen entdeckte Eiland seiner stillen Abgeschiedenheit entrissen werden.

Klara Wehrli